

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Einzelheftpreis die Einzelhefte für Arbeitslose 75 Pf., Geschäfts- und Privatangelegen 1 M.

Eigentum des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wenige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 43.

Duisburg, den 21. Oktober 1916.

17. Jahrgang.

Gesteigerte gewerbliche Frauenarbeit während des Krieges

Durch die immer umfangreicheren Einberufungen der männlichen Arbeiter zum Kriegsdienst hat sich die Notwendigkeit der Frauenarbeit in allen kriegsführenden Ländern herausgestellt. Wohl in keinem der beteiligten Länder hat sich die Ausdehnung der gewerblichen Frauenarbeit so ohne wesentliche Schwierigkeiten vollzogen wie im Deutschen Reich. Die Frauenbeschäftigung war bei uns zwar schon vor dem Kriege ziemlich erheblich, wobei es sich in der Hauptsache um Beschäftigungen handelte, die der hauswirtschaftlichen Tätigkeit verwandt oder für die Wesensart des weiblichen Geschlechts am besten geeignet waren. Während des Krieges ist nun aber die Frau in eine Reihe von Tätigkeiten eingebracht, die bisher ausschließlich oder hauptsächlich als Tätigkeitsgebiet des Mannes betrachtet wurden. Es sind jetzt nicht nur mehr Frauen und Mädchen in der Landwirtschaft beschäftigt als früher, die nach Ausbruch des Krieges als landwirtschaftliche Bevölkerung aufs Land zurückgeführt, sondern sie haben sich auch weiterhin mehr der Heimarbeit und dem Bekleidungsgebiete zugewandt. Dann sind weibliche Hilfskräfte in den kaufmännischen Betrieben und mit Büroarbeiten beschäftigt, mit letzteren vornehmlich auch bei Behörden. Außerdem finden wir sie stark vertreten im Verkehrswesen, als Straßenbahnschaffnerinnen und Führerinnen, Briefträgerinnen, Eisenbahnarbeiterinnen und neuerdings als Schaffnerinnen. Sogar im Bergbau und in Hüttenbetrieben sind sie eingebracht, wo man es wegen der Schwere und Gesundheitschädlichkeit der Arbeit kaum erwartet hätte.

Vornehmlich hat sich aber die Metall- und Maschinenindustrie als aufnahmefähig für die Frauenarbeit erwiesen. Hier sehen wir sie vertreten im Transport, im Kesselhaus als Feuerführer, in Gießereien als Kernmacherinnen, in den Werkstätten an Bohr-, Fräs-, Dreh- und sonstigen Maschinen.

Bei der Granatenfabrikation beginnt die Frauenarbeit schon in der Gießerei. Sie geht durch fast alle Teilarbeiten hindurch, mit Ausschluß der Präzisionsarbeiten, die nur von erfahrenen Männern ausgeführt werden können. In der Gießerei sind Frauen mit dem Anfertigen von Granatenkernen beschäftigt, mit dem Feilen der abgegossenen Granaten. Die Drehbank war bisher der Frauenarbeit verschlossen. Jetzt stehen auch Frauen an den Drehbänken, die mit dem Abfeilen der sogenannten „verlorenen Köpfe“ an den Gußstücken, mit dem Vorschrubben der Granaten, mit Ueberdrehen der Kupferringe, mit Gewindeschneiden für die Bänder usw. beschäftigt werden. Sie verrichten Arbeiten als Kontrollleurinnen, sie füllen Granaten mit den Sprengstoffen und fertigen Geschosse ab.

In der Holzindustrie werden die Frauen zum Bohren, Glätten und Packieren verwandt und selbst im Baugewerbe ist mit Ausdehnung der Frauenarbeit zu rechnen.

Eine genaue ziffernmäßige Feststellung über den gegenwärtigen Umfang der Frauenarbeit ist leider noch nicht zu machen, da eine allgemeine Berufszählung zurzeit kaum vorgenommen werden kann. Einen einigermaßen Anhalt gewähren aber die vom „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlichten Krankenkassenstatistiken. Danach betrug die Zahl der Krankenkassenmitglieder am

1. Juli 1914 bei 6118 Kassen 7226 534 männliche 4023 725 weibliche.

1. August 1916 bei 6052 Kassen 4930 900 männliche, 4555 650 weibliche.

Von 100 Pflichtmitgliedern waren

am 1. Juli 1914 = 34,4 weibl. Mitglieder

„ 1. Jan. 1915 = 36,7 „ „

„ 1. Juli 1915 = 42,7 „ „

„ 1. Jan. 1916 = 45,8 „ „

„ 1. Aug. 1916 = 47,1 „ „

Während bei den berichtenden Kassen die Zahl der weiblichen Mitglieder am 1. Oktober 1914 etwa 2,3 Millionen betrug, stieg sie dann wieder ununterbrochen, erreichte am 1. September 1915 wieder den Friedensbestand und stieg bis zum 1. August weiter um 500 000. Im allgemeinen erreicht zwar die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte noch nicht die Gesamtsumme der stark verminderten männlichen Beschäftigten. Doch sehen bei 100 verläss-

lich Beschäftigten 47 Frauen 53 Männer gegenüber. Bei noch länger dauerndem Krieg wird aber bald die Gleichmäßigkeit eingetreten sein, denn schon ist in einer Anzahl von Berufen, in denen vor dem Krieg die Männer das zahlenmäßige Übergewicht hatten, bereits ein zahlenmäßiges Übergewicht der Frauen eingetreten.

Die starke Zunahme der Frauenarbeit in der Metall- und Maschinenindustrie tritt aber recht deutlich an den Nachweisungen der berichtenden Betriebskrankenkassen hervor. Gegen den 1. Juli 1914 beträgt die Zunahme der den Betriebskrankenkassen angehörenden weiblichen Mitglieder am 1. Juli 1916 mehr als ein Drittel sogar fast zwei Fünftel. In der Metallindustrie ist die Zunahme aber noch stärker. Die Zahl ist hier von nicht ganz 60 000 vor Kriegsausbruch auf über 140 000 am 1. Juli 1916 gestiegen. Bei einer sich etwa gleichbleibenden Zahl der berichtenden Betriebskrankenkassen ergibt sich über die Zunahme der weiblichen Arbeiter und die Verteilung auf die Hauptberufe folgendes Bild:

weibliche Mitglieder überhaupt:	Daron in der	
	Metall- und Maschinenindustrie	elektr. chem. und Nahrungsindustrie
1./7. 14. = 497 444	58 481	67 716
1. 9. 15. = 573 062	103 526	92 220
1. 1. 16. = 644 913	182 702	103 780
1./7. 16. = 634 989	144 457	126 301

Gegenüber der Zunahme in der Metall-, Maschinen-, chemischen und elektrischen Industrie weist dann das Beschäftigtenverzeichnis insgesamt einen nicht unerheblichen Rückgang der weiblichen Beschäftigten auf und zwar von 205 920 am 1. Juli 1914 auf 149 244 am 1. Juli 1916.

Bei den Groß-Berliner Krankenkassen tritt aber sowohl die Zunahme der weiblichen Beschäftigten überhaupt wie insbesondere in der Metall- und Maschinenindustrie wohl am stärksten in die Erscheinung und zeigt sich hier folgendes Bild:

	am 1. 8. 1914	am 1. 7. 1916
männlich Versicherte =	701 609	475 065
weiblich Versicherte =	547 665	658 902
davon in der Metallindustrie =	37 673	102 384

In Berlin ist demnach die Zahl der weiblichen Versicherungspflichtigen um rund 184 000 höher, wie die der männlichen. Endlich sei noch auf die Zunahme der weiblichen Beschäftigten auf dem größten Wert der deutschen Metallindustrie, der Firma Krupp in Essen hingewiesen.

Hier waren beschäftigt

am 1. August 1914	1241
am 1. Januar 1915	1666
am 1. Januar 1916	10 928
am 1. September 1916	14 121

In ähnlicher Weise werden sich auch die Verhältnisse in den übrigen Betrieben der Eisenindustrie entwickelt haben, jedenfalls wird von fast allen Orten eine starke Zunahme der weiblichen Beschäftigten gemeldet. Auch ist bestimmt damit zu rechnen, daß bis zur Beendigung des Krieges noch eine weitere Steigerung der Frauenarbeit Platz greifen wird.

So erfreulich es ja nun auf der einen Seite ist, daß die Frauen und Mädchen unseres Volkes bereitwillig für die zum Heeresdienste eingezogenen Männer in die Bresche springen und der Industrie die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, so hat andererseits diese Entwicklung vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus auch ihre Schattenseiten. Die Arbeiter machen vielfach die Erfahrung, daß die Verwendung von Frauen in der Industrie von den Betriebsleitungen dazu benutzt wird, auch die Löhne der männlichen Beschäftigten niederzuhalten und dieselben sogar zu verringern. In dieser Beziehung ist die erheblich gesteigerte Frauenarbeit in der Industrie und noch dazu in manchen Industriezweigen, in denen sie früher wenig oder gar nicht zu finden war, eine große Gefahr für die Arbeiterchaft, der sie im eigenen Interesse möglichst frühzeitig begegnen muß. Und das geschieht einzig und allein dadurch, daß seitens unserer Kollegen in viel stärkerem Maße als bisher geschieht, die Verbaubarkeit für den Verband unter den Arbeiterinnen aufgenommen wird. Entweder wir

bemühen uns zielbewußt und durchgreifend um die Gewinnung der Arbeiterinnen für den Verband, oder aber wir müssen damit rechnen, daß den Arbeitern durch die vermehrte und auch nach dem Kriegsende beibehaltene Einstellung von Arbeiterinnen eine sehr unliebsame Konkurrenz entsteht. Nur durch die möglichst vollständige Durchführung des gewerkschaftlichen Grundsatzes: „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“ kann ein finanzielles Interesse der Unternehmer bei der Einstellung von Arbeiterinnen beseitigt werden. Dieser Grundsatz kann aber nur durchgesetzt werden, wenn die Arbeiterinnen in viel stärkerem Maße wie bisher für die Organisation gewonnen werden. Dies ist eine der dringlichsten Aufgaben unserer Kollegen in der gegenwärtigen Zeit. Es ist die höchste Zeit, daß die Kollegen sich von den vielerorts noch vorgebrachten Vorurteilen und scheinbaren Gegengründungen frei machen und mit aller Kraft sich der Gewinnung der Arbeiterinnen für die gewerkschaftliche Organisation widmen. Etwa dabei auftretende Schwierigkeiten müssen im Interesse des gesamten Arbeiterstandes überwunden werden. Dann werden auch die Erfolge gewiß nicht ausbleiben.

Schiedshöfe für die Kriegsindustrie

(Schluß.)

Um unseren Kollegen ein möglichst klares Bild von der Wirksamkeit des in der vorigen Nummer unseres Verbandsorgans abgedruckten Abkommens über „Vertragsablehr- und Schiedshof in Bayern“ zu geben, lassen wir nachfolgend noch die im Vertrag erwähnten Beilagen A, B und C folgen:

Beilage A.

Vertragsablehr.

Der (Beruf)
Herr (Vor- und Zuname)
geboren am in
wohnhaft in Straße Nr.
hat bei mir, uns vom bis
in Arbeit gestanden. Die Lösung des Arbeitsverhältnisses erfolgt durch ihn, mich, uns mit dem heutigen Tage. — Ich, wir bestätigen durch Erteilen dieser Vertragsablehr, daß er bei einem anderen Arbeitgeber eintreten darf.

den
Unterschrift des Arbeitgebers.

Beilage B.

Beschwerde

wegen verweigerter Vertragsablehr.

Ich, der (Beruf, Vor- und Zuname), wohnhaft in Straße Nr., geboren am in bin bei in beschäftigt. Der Arbeitgeber verweigert mir die Vertragsablehr, die ich verlangt habe, weil

Ich bin vom Heeresdienste rekrutiert *)

den

Eigenhändige Unterschrift:

Die Verhandlung vor dem Schiedsgerichte findet am, vor-, nachmittags Uhr, in der Handelskammer zu statt,

den

Der Vorsitzende:

Beschluß: hat die Vertragsablehr erhalten

den

Der Vorsitzende:

*) Wenn nicht der Fall, durchstreichen!

Beilage C.

Mitteltung.

Anliegende Beschwerde ist gegen Sie eingelaufen. Ort, Tag und Stunde der Verhandlung vor dem Schiedshof habe ich darauf bemerkt.

den

Der Vorsitzende:

1 Anlage, einschreiben.

Herrn
in Straße Nr.

Für den Bezirk des 18. Armeekorps ist eine ähnliche Einrichtung geschlossen worden, die aber hier bezeichnet wird: Kriegsausschuß für die Metallindustrie, Sitz Frankfurt a. M. Wir lassen auch den Wortlaut dieser Vereinbarung nachstehend folgen:

Kriegsausschuß für die Metallindustrie, Sitz Frankfurt a. M.

Auf Anregung des Königlich Kriegsministerium hat das stellv. Generalkommando einen Kriegsausschuß für die Metallindustrie, Sitz Frankfurt a. M. gegründet. Der Ausschuß hat den Zweck, etwa auftretende Schwierigkeiten in den Arbeiterverhältnissen, die nicht innerhalb der Betriebe oder durch die beteiligten Organisationen erledigt werden, beizulegen, und sich gutachtlich zu kriegswirtschaftlichen Fragen in der Metallindustrie zu äußern. Den Vorsitz im Ausschuß führt ein Vertreter des stellv. Generalkommandos.

Zu Mitgliedern sind bestellt:

A. Seitens der Arbeitgeber.

1. Herr Dr. Böhner, in Firma Carl Schenl, Darmstadt.
2. Herr Stüttdirektor Dr. Buch, in Firma Wüstenberg'sche Eisenwerke, Wehlar.
3. Herr Dr. Waldemar Braun, in Firma Hartmann u. Braun, A.-G. Frankfurt a. M.
4. Herr Generaldirektor Engelhardt, in Firma Collet u. Engelhart, Offenbach.
5. Herr Direktor Rieß, in Firma Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, A.-G., Gustavsburg.
6. Herr Direktor Köster, in Firma Frankfurter Maschinenbau-A.-G.

B. Seitens der Arbeitnehmer.

1. Herr Josef Balzer, Geschäftsführer der Hirsch-Dunder Gewerksvereine, Frankfurt a. M.
2. Herr Jakob Bisinger, Griesheim a. M., Vorsitzender der Werkvereine.
3. Herr G. Scherer, Bezirksleiter des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Offenbach a. M.
4. Herr Carl Schott, Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Frankfurt a. M.
5. Herr Carl Tiede, Geschäftsführer, der Geschäftsstelle des Metallarbeiterverbandes, Mainz.
6. Herr Georg Ulrich, Geschäftsführer der Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Frankfurt a. M.

Die Organisation des Ausschusses

ist im Einverständnis mit den Beteiligten wie folgt geregelt worden:

1. Name, Bezirk.

Kriegsausschuß für die Metallindustrie, Sitz Frankfurt a. M.

Der Ausschuß umfaßt den Bezirk des 18. Armeekorps mit Ausnahme des zu Westfalen gehörenden Teiles des Distriktes.

2. Zweck.

Der Ausschuß kann als Schlichtungsamt bei wirtschaftlichen Streitigkeiten in metallindustriellen Betrieben der Kriegsindustrie von einem der Beteiligten angerufen werden, wenn diese innerhalb der Betriebe

oder durch die beteiligten Organisationen sich nicht beilegen lassen.

Gutachtlich kann der Kriegsausschuß im Einverständnis mit dem stellv. Generalkommando zu allen anderen kriegswirtschaftlichen Fragen Stellung nehmen, die von Seiten der Beteiligten oder irgendwelcher Behörde ihm unterbreitet werden.

3. Zusammenfassung.

Der Ausschuß besteht aus je 6 Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Beschlußfähig ist der Ausschuß, wenn mindestens je 3 Vertreter von jeder Seite anwesend sind. Falls beide Seiten nicht in gleicher Stärke vertreten sind, scheidet eine entsprechende Anzahl, der jüngste zuerst, bei der Abstimmung aus.

Der Vorsitz wird von einem Vertreter des stellv. Generalkommandos geführt. Es sind dazu bestellt:

Major von Braunbehrens und im Falle seiner Verhinderung Oberleutnant b. N. Müller

4. Geschäftsordnung

Anträge auf Einberufung des Ausschusses sind schriftlich unter Begründung an den Vorsitzenden zu richten. Dieser erläßt nach Prüfung die Einladungen an die Mitglieder des Ausschusses und an die Beteiligten. Der Vorsitzende hat fernerseits das Recht den Ausschuß einzuberufen.

Die Beteiligten können sich durch einen Vertrauensmann bei der Verhandlung vor dem Ausschuß vertreten lassen, falls ein Beteiligter bei der Verhandlung nicht anwesend oder vertreten ist, kann trotzdem Beschluß gefaßt werden.

Bei Stimmgleichheit kann der Vorsitzende durch Abgabe seiner Stimme eine Entscheidung herbeizuführen.

Wie unsere Kollegen aus den vorstehend abgedruckten Bestimmungen für Bayern und denjenigen für den Bezirk des 18. Armeekorps ersehen, ist damit ein weiterer bedeutungsvoller Schritt getan, die Interessen unserer Kollegen und auch der gesamten in Betracht kommenden Arbeiterschaft in den beiden Bezirken auch während der Kriegszeit mit Nachdruck und Erfolg wahrnehmen zu können. Wir zweifeln nicht daran, daß diese beiden Einrichtungen neben den bereits länger bestehenden eine segensreiche Tätigkeit im Interesse der in Frage kommenden Arbeiter, damit aber auch der gesamten Kriegswirtschaft entfalten werden. Wenn etwas geeignet ist, den Geist auch in der Arbeiterschaft vorhandenen Willen zum Durchhalten bis zum siegreichen Ende entschieden und nachhaltig zu fördern, dann ist es die durch derartige Einrichtungen beim Arbeiter hervorgerufene Ueberzeugung, daß er auch in der gegenwärtigen Zeit unter allen Umständen zu seinem Rechte kommt.

Die Arbeiter aber sollten dabei nicht vergessen, daß auch diese Errungenschaften, deren Wert heute noch gar nicht zu übersehen ist, nur dem Wirken der gewerkschaftlichen Organisationen zu verdanken sind. Ohne starke gewerkschaftliche Verbände würden zunächst derartige Schiedshöfe oder Kriegsausschüsse niemals geschaffen worden sein, dann läßt sich aber auch eine für die Arbeiter erspriechliche Tätigkeit derselben ohne die Mitwirkung der Gewerkschaften gar

nicht ausdenken. Das sollte aber auch den letzten fernstehenden Arbeiter veranlassen, unverzüglich der Gewerkschaft, d. h. unserem christlichen Metallarbeiterverbande beizutreten. Denn nur durch intensive Stärkung der Verbände wird es möglich sein, diese Einrichtungen auch auf die übrigen Bezirke unseres deutschen Vaterlandes auszu dehnen. Es ist doch wirklich tief bedauerlich, daß bis heute eine gleichartige Einrichtung für den Bezirk des 7. Armeekorps noch nicht besteht. Gerade hier, wo sich die größten und auch wohl ertragreichsten Werke der Kriegsindustrie, der Waffen- und Munitionsherstellung befinden, würde ein Schiedshof oder eine entsprechende Einrichtung doppelt notwendig sein. Es ist wirklich hohe Zeit, daß hier die Regierung den entgegenstehenden Widerstand der Großindustrie überwindet und die entsprechenden Einrichtungen trifft, wenn nicht ungeheure Werte an Volksvertrauen verloren gehen sollen.

Zur Frage der Kartoffelversorgung

Hatte im vorigen Jahre die Kartoffelversorgung Schwierigkeiten gemacht, so konnte mit Recht angenommen werden, daß unter Leitung des Kriegsernährungsamtes, in diesem Herbst die Einkellerung des Winterbedarfes besser vonstatten gehen würde. Allem Anschein nach ist dieses nicht der Fall. Wir haben inzwischen schon halben Oktober und noch liegen die Städte über mangelhafte Zuführung sogar des Tagesbedarfs, von Einkellerung kann noch gar keine Rede sein. Die Kartoffelernte wird in diesem Jahre nicht so reichlich ausfallen wie im vorigen Herbst. Um so bedauerlicher ist es, wenn die Anfuhr der Kartoffeln sich soweit hinausschiebt, daß sie Gefahr laufen zu erfrieren, wie es im vorigen Jahre der Fall war. Gerade wegen der geringen Ernte mußte Vorbeuge getroffen werden, daß die Wintereinkellerung besser und schneller vor sich ging und die Kartoffeln der Gefahr des Erfrierens beim Versand nicht ausgesetzt werden. Man hätte annehmen sollen, das Kriegsernährungsamt würde sich die Erfahrungen des verflossenen Herbstes zunutzen gemacht und dementsprechend seine Maßnahmen getroffen haben. Dies scheint nicht der Fall zu sein. Der Reichstag hat sich drei Tage lang mit der Frage der Kartoffelversorgung beschäftigt. Die Darlegungen, die Herr von Batocki abgab, können nicht befriedigen. Immer wieder werden die Schwierigkeiten aufgegriffen, die der Kartoffelversorgung entgegenstehen. Da ist das schlechte Wetter und die verspätete Ernte als Ursache angeführt, dann das Ausbleiben von Getreide, Bestellung der Winterfaat, der Mangel an Fuhrwerk usw. Ein konservativer Redner sagte sogar, daß der Landwirtschaft die Kriegsgefangenen-Arbeitskräfte teilweise entzogen worden seien; während andererseits ein passiver Widerstand von manchen Landwirten hervorgehoben wurde.

Es soll nicht verkannt werden, daß Schwierigkeiten die Menge bestehen, aber Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. Mit der Aufführung von Schwierigkeiten ist doch am letzten Ende kein Bolle nicht gebient. Es ist kein Ruhmesblatt für das Kriegsernährungsamt und vor allem für Herrn von Batocki, daß nicht vorausschauend die nötigen Maßnahmen zur Abhilfe getroffen wurden. Oder es muß

Wissenwerte Ergebnisse der Kölner Kriegsausstellung

Das darf man ruhig von der Kölner „Ausstellung für Kriegsfürsorge“ sagen: man wollte nicht etwa den Laien verwirrende Theorie oder ihm unverständliche Fachwörter treiben, sondern ernste Gründlichkeit, wie sie die Bedeutung der Stunde heißt, und durchaus praktische Arbeit sind hier an das Problem der Kriegsschädigtenfürsorge herangegangen und haben weiten Bekanntheit einen gelungenen Ueberblick über bereits Geleistetes und Erreichtes gegeben. Und wie diese Ergebnisse die Gedanken an unsere kämpfenden und verwundeten Helden drängen tröstlicher gestalten in der Erkenntnis, daß Wissenschaft, Technik und soziales Verantwortungsgewissen rastlos bemüht sind, die Schrecken des Krieges nach Möglichkeit zu mildern, wird auch ein Gefühl des Stolzes in uns wach: zu diesem Volke zu gehören, das da in immerfort sich erneuernder Kraft und unbegrenztem Siegeswillen steht, so drinnen wie draußen!

Die für den Laien und Fachmann wertvollste Abteilung stellt zweifellos die allgemeine Kriegsschädigtenfürsorge, wie sie in praktischer Auswirkung den Kiefer-, Augen- und Ohrenverletzten zugut kommt. Ganz besonders interessieren die Montagen betr. künstlichen Ersatz für Nasen und Ohren bei Kriegsverletzung und Verhinderung, deren kosmetischer Fortschritt an Modellen plastisch dargestellt ist. Ein neues Feld ungeahnter Erfolge zeigt die Abteilung für Kopfschüsse aus der Rekonstruktion des Kölner Festungslazaretts I. Hier werden die Kopfverletzungen, die chirurgisch längst behandelt und geheilt sind, auf ihre Hemmnisse der geistigen Fähigkeiten beobachtet und in mühevoller Behandlung für irgend eine Berufstätigkeit doch noch dienstbar gemacht. Abgesehen von den Lähmungserscheinungen durch Kopfschüsse an Armen und Beinen muß der Arzt mit äußerster Aufmerksamkeit, häufig sehr jeßamen und ansehnlich hinderlichen Störungen des Empfindungsorganes, der Sprach- und Gehörerven rechnen. Da ist ein Mann, der die Worte für die Dinge, d. h. den Begriff, vollständig verloren hat. Er sieht sie, ohne sie in sein Erkenntnisvermögen einreihen zu können. In unwägig mühsamem Unterricht heißt es, das Verlorene wiederzugewinnen. Ebenso müssen andere Hirnverletzte von neuem die Ausdrucksgründe im Rechnen mittels der — Kinderrechenmaschine lernen! Und das ist das Grauenvolle bei diesen Hirnwunden, daß der Körperlich am ausbleibenden Raum

durch die Verletzung irgend eines der Nervenzentren einen geistigen Defekt erhält, den der Arzt erst herausfinden muß. Mühselige Behandlung erfordern z. B. auch die Sprachstörungen. Ein Bewandelter vermag nicht mehr ganze Sätze zu bilden und spricht im Telegrammstil: „Wetter schön! Himmel blau!“ Oder der Andere, der hotternd und langsam die Begriffe suchend, was er sagen will, zusammenbringt.

Während man früher diese Art von Kranken kaum jemals richtig beurteilte (die Erfahrungen stützen sich hauptsächlich auf Berufs-Unfälle) oder die als „unheilbar“ Bezeichneten mit einer Karte absand und sie in Heilanstalten unterbrachte, sucht man heute, angeregt durch die Versuche des leitenden Arztes des Kölner Festungs-Lazaretts Dr. phil. et med. R. Poppelreuter, die Hirnverletzten einer Erwerbsfähigkeit, der menschlichen Arbeitsgemeinschaft und ihrer Familie zu erhalten. Das Kriegsministerium hat zu diesem Zweck die Mittel für Versuchswerkstätten in Verbindung mit klinisch und psychologischen Laboratorien bewilligt. Denn in größerem Maße noch als bei den übrigen Verwundungen ist hier die Schwierigkeit der Erkenntnis in Bezug auf die noch vorhandenen und weiter auszubildenden Fähigkeiten, wobei die auffallende Beobachtung gemacht worden ist, daß gerade dem Hirnverletzten körperliche Arbeit schwer wird. Als Gradmesser sind nicht nur klinisch-psychologische Funktionsprüfungen, sondern auch ein Apparat erdacht, der die Leistung mißt und Simulation unmöglich macht, vor allem aber ein wertvolles Hilfsmittel für die Unfallhegung abgibt. Ein interessanter Fall dieser Art war wohl der, der als „traumatische Neurose“ unter Benennung einer Hirnverletzung ins Lazarett eingeliefert wurde und in den Verdacht der Mentenhygiene gekommen wäre, wenn nicht die experimentellen Leberversuche um einen erlittenen Kopfschuss wahrscheinlich gemacht worden wäre. Es scheint ein glücklicher Umstand, daß gerade Köln, der Mittelpunkt der rheinisch-westfälischen Industrie, in dieser Rekonstruktion für Kopfschüsse eine Stelle hat, die nicht nur in der Kriegsschädigtenfürsorge, sondern auch in den gewerblichen Unfällen der Friedenszeit einen Wiederbeginn vieler Arbeitskräfte und Verhütung von Rentenhindernisse und Rentenunrecht gewährleistet.

Einen weiteren gewaltig großen Fortschritt von Technik und Wissenschaft gab die Sonder-Ausstellung für Ersatzglieder und Arbeitshilfen, besonders im Gegensatz zu den immerwährenden Seilmethoden früherer

Kriegszeiten, in Farbendruck aus dem National-Hygiene-Museum Dresden dargestellt. Und wenn man so der Kriegsgewalt angetrieben der realistischen Darstellung einzelner Verwundungen durch moderne Geschosse erst recht inne geworden ist, empfindet man beinahe ein Gefühl des Trostes, wenn man die Technik der Ersatzglieder an Hand der Modelle studieren kann, von der provisorischen Blechvorrichtung bis zum Wiener Arm, der als einer der vollkommensten seiner Art eine Beugung in jeder Ebene gestattet. Der Carnes-Arm wird ohne Zuhilfenahme des gefundenen Arms selbstständig bewegt und zwar durch drei Schnurzüge, deren Spannung und Lockerlassen durch Bewegung der Schulter und des Amputationsstumpfes bewirkt werden. Hartholz stellt das Material für die Oberarmhülse, gehärtetes Formleder die Unterarmhülse und das Handgelenk, rotes Fiebermaterial die hohle Hand sowie die Finger. Das amerikanische Patent ist von der „Gemeinnützigen Gesellschaft für Beschaffung von Ersatzgliedern m. b. H.“ aufgekauft und man hofft, da die Beweglichkeitsproben mit dem Carnes-Arm befriedigend ausgefallen sind, die Konstruktion soweit auszubauen, daß er auch für den allgemeinen Gebrauch in der Werkstatt verwendbar wird. So sollen die doppelseitig Amputierten von der Heeresverwaltung grundsätzlich mit Carnesarmen ausgestattet werden.

Von hier aus ist der Weg zur Verfassbarkeit und -Umbildung nicht weit. Im Ausstellungsgelände waren die an den Maschinen und Werkzeugen arbeitenden Kriegsschädigten bereite Zeugen dessen, was Technik, Fleiß und Energie auch aus verzweifeltsten Fällen herauszuholen imstande ist. Einzelne Großfirmen, wie die Rheinische Metallwarenfabrik Düsseldorf, die Hohlwerke Köln, haben solchermassen vorgebildete Kriegsverletzte bereits eingestellt mit einem Lohn bis zu annähernd 9 Mark. Daß die Industrie sich auch schon den Anforderungen der Zeit eingewöhnt hat, bereiten die eigens für körperlich Beschädigte konstruierten landwirtschaftlichen Maschinen zur Bestellung und Uebernahme der Felder. Man hat in monatelanger Arbeit ein 4 Morgen großes Versuchsgelände mit Kohl-, Kürbis- und Salatfeldern, mit Hülsenfrüchten und Kartoffelplantagen von Kriegsschädigten herstellen lassen und das viel behandelte Kapitalabfindungsgeß, die Kriegser-Sheimstättenfrage und das Siedlungsproblem anschaulich durch den Bau von schmucken Häusern im Glanz von Ziegenstall, Wienerböden, Hülsenfrucht und leuchtendbunten Bauernblumen im Gärten — gewiß. Weniger praktisch, aber doch von erzieherischer Bedeu-

angenommen werden, daß die Macht des Kriegsernährungsamtes und des „Lebensmitteldiktators“ nicht so groß ist, um die entgegenstehenden Widerstände zu brechen. Trifft letzteres zu, dann sind die Beschwerden und Anklagen zwar an die unrichtige Adresse gerichtet, aber das Kriegsernährungsamt kann dann seinen Zweck und die Hoffnungen, die das Volk darauf gesetzt, nicht erfüllen.

In manchen Städten des Ruhrreviers konnte die Bevölkerung nicht einmal mit dem notwendigsten Tagesbedarf versorgt werden, obwohl wir mitten in der Ernte begriffen sind. Auch unlautere Manipulationen machen sich wieder geltend. So berichtet ein Stadtvertreter, daß nach seiner persönlichen Erfahrung in den Versorgungskreisen mehr geschehen könne, als geleistet wird. Die Lieferungsbedingungen würden umgangen, da von anderer gewerblicher Seite den Bauern für ungelesene Kartoffeln derselbe Preis geboten wird, wie von den Städten für gelesene. Auch bekämen die Kommissionäre von mancher Seite höhere Gebühren zugewiesen, usw.

Zu der Kartoffelversorgung veröffentlicht die Führer des bayerischen Bauernvereins, Dr. Helm und Dr. Schmittbauer, einen Aufruf, in welchem es heißt:

„Die Kartoffel ist das Brot der Armen. Von diesem Gesichtspunkte war die Kartoffelpolitik des Bayerischen Bauernvereins im letzten Wirtschaftsjahr getragen, von diesem Gesichtspunkte aus soll sie auch im laufenden Wirtschaftsjahre getragen sein. Wir haben daher immer die Kartoffelpolitik jener Interessenvertreter der norddeutschen Landwirtschaft bekämpft, die wenig weitsehend und gemeinnützig den Wert der Kartoffeln für Futterzwecke als alleinigen oder doch wenigstens ausschlaggebenden Maßstab für die Bemessung des Preises der Kartoffeln überhaupt aufgestellt wissen wollten. Solchen Bestrebungen gegenüber haben die Führer des Bayerischen Bauernvereins wiederholt an offiziellen Stellen wie in der breiten Öffentlichkeit in Wort und Schrift den sozialen Gesichtspunkt hervorgekehrt und betont, daß in der Kartoffelfrage für Preisbildung und Verteilung im Drang der Umstände zunächst der Mensch in Betracht kommt, nicht das Vieh. Der christliche Bauernverein ist darum immer für mäßige Kartoffelpreise eingetreten, weil die Kartoffeln das Brot der Armen sind.“

Diese Politik haben wir verfolgt von der inneren Überzeugung heraus, daß sie in diesen schweren Zeiten eine nationale Notwendigkeit, eine Garantie unseres wirtschaftlichen Durchhaltens, die sicherste Basis für die Ernährung der breiten Massen unserer Städtebewohner ist. An dieser Politik halten wir darum auch für das kommende Wirtschaftsjahr fest.

Wir fordern daher auch Bauern auf, alle Kartoffeln, die im eigenen Haushalte irgendetwie entbehrlich sind, zu liefern und nicht zurückhalten in der Hoffnung auf höhere Preise. Verlangt jetzt im Oktober, wo der Preis 4 Mark beträgt, nicht etwa den Septemberpreis von 4,50 Mark. Es ist der Preis von 4 Mark immerhin noch etwas höher, als der Preis des Kartoffeljahres 1911. Diejenigen, die so handeln, und mit der Ware zurückhalten, falls sie diesen Preis nicht bekommen, verständigen sich gegen die Nährpflicht. Die Nährpflicht ist auch Bauern ebenso eine heilige Pflicht, wie die Wehrpflicht es für jene ist, die draußen an den Fronten den schwersten Gefahren trotz dem Tode Stunde für Stunde ins Antlitz schauen, nur um euch, die Daheimgebliebenen, und eure Arbeit im Interesse des ganzen Vaterlandes zu schützen und zu sichern. Daltet auch keine Kar-

toffeln zurück mit Rücksicht auf den höheren Frühjahrserpreis von 5 Mark. Damit wäre nichts gewonnen, denn der Verlust durch Verderbnis ist bis ins Frühjahr und in den Sommer hinein vielleicht größer als der Preisaufschlag von 1 Mark pro Zentner. Zurückhaltung und Spekulation auf höhere Preise wäre unter den gegebenen Verhältnissen ein Verbrechen gegen Volk und Vaterland. Dessen werden sich bayerische Bauern nie schuldig machen.“

Man mag mit manchen Bestrebungen Dr. Helms auf anderem Gebiete nicht einverstanden sein, so muß doch anerkannt werden, daß er auf seine Bauern energisch einzumirken versucht hat. Es ist wünschenswert, daß die Bemühungen Erfolg haben und bei andern zur Nachahmung anspornen. Auch die bäuerliche Bevölkerung muß sich bemühen, daß sie in der Ernährungsfrage eine vaterländische Pflicht zu erfüllen hat.

Von der Behörde aber ist zu verlangen, daß sie energisch darauf drängt, daß diese Pflicht auch tatsächlich erfüllt wird.

Allgemeine Rundschau

Das Ergebnis der 3. Kriegsanleihe

Ist ein so gutes, wie es wohl niemand zu hoffen gewagt hat. Nach den jetzt vorliegenden genaueren Angaben der Zeichnungs- und Vermittlungsstellen beträgt das Gesamtergebnis 10 651 726 200 Mark. In dieser Summe sind jedoch die Geld- und Ueberseescheinungen noch nicht voll enthalten. Es ist daher noch mit einem weiteren Anwachsen zu rechnen. Wenn man dieses Ergebnis mit dem der früheren Anleihen vergleicht, so ergibt sich, daß wir uns wohl über diesen Finanzsieg freuen dürfen. Auf die 3 Anleihen entfielen folgende Zeichnungen:

1. Kriegsanleihe	4 460 000 000	Mark,
2. „	9 060 000 000	„
3. „	12 101 000 000	„
4. „	10 712 000 000	„
5. „	10 651 000 000	„

Wir sind also mit der letzten Kriegsanleihe fast wieder an das Ergebnis der vorletzten herangekommen und haben die erste und zweite weit überholt. Und dabei befinden wir uns im dritten Kriegsjahr in einem Kriege, in dem die halbe Welt als Feinde gegen uns steht. Das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe ist ein Beweis des festesten Vertrauens, mit dem das deutsche Volk in die Zukunft sieht. Das wir militärisch nicht zu besiegen sind, davon sind wir alle fest überzeugt und selbst bei unseren Feinden klingt es nach dieser Richtung hin an zu dämmern. Daß der schmachvolle Hungertod Englands gelingen wird, glaubt England schon bald selbst nicht mehr. Die Erfolge unserer neuerdings wieder rasch arbeitenden U-Boote gemahnen England bereits an die Wahrheit des alten Sprichwortes: „Wer andern eine Grube gräbt...“ Und daß unsere „Silbernen Kugeln“ noch lange nicht zu Ende sind, ist ihm schon einmal wieder mit aller nur möglichen Deutlichkeit vor Augen geführt worden. Aus alledem geht hervor, daß das deutsche Volk bis in alle ferne Eiter gewillt ist, den ihm so schmachlich aufgedrungenen Kampf bis zu einem siegreichen Ende durchzuführen und einmal muß doch auch unseren Feinden die Erkenntnis kommen, daß sie ihr Vorhaben, die Geschlechterung Deutschlands, nie und nimmer werden durchführen können.

Das Wachstum des Viehbestandes im Deutschen Reich.

Nachdem schon kürzlich einige Zahlen aus der preussischen Statistik über Viehbestand und Schlachtungen bekannt wurden, die geeignet waren, unbegründete und übermäßige Beschränkungen für unsere Fleischversorgung zu beheben, sind jetzt die Zahlen für das Reich zusammengestellt, die den erfreulichen Eindruck der ersten Veröffentlichung nachdrücklich verstärken. Ein bedeutendes Anwachsen der wichtigsten Vieharten läßt sich durch alle Zahlen verfolgen. Mit besonderer Genugung kann die überraschend schnelle Auffüllung unseres Schweinebestandes festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Schweine im Deutschen Reich hat vom 15. April 1916 bis zum 1. September 1916 um nicht weniger als 3 923 906 oder 29,4 vom Hundert zugenommen. Im einzelnen zeigt sich diese Zahl wie folgt zusammen:

	15. April	1. Sept.	abf.	rel.
Schweine unter 1/2 Jahr alt	9 055 362	11 204 976	+2 149 614	+23,7
Schweine 1/2 bis 1 Jahr alt	2 867 041	4 230 830	+1 373 843	+48,1
Schweine über 1 Jahr alt	1 424 779	1 825 242	+ 400 463	+28,1
Schweine insgef.	13 347 202	17 261 108	+3 923 906	+29,4

Zum Vergleiche sei eine der letzten Zahlen aus der Friedenszeit angeführt. Am 2. Juni 1913 betrug die Zahl der Schweine im Deutschen Reich 21 821 000. Der Unterschied zwischen dieser Zahl und der jetzigen ist auch nicht viel größer, als der zwischen der letzteren und der vom 15. April dieses Jahres. Freilich ist bei dieser Rechnung nicht zu vergessen, daß die Zahl der älteren, bald schlachtreif werdenden Schweine heute sehr viel geringer ist, als im Jahre 1913, so daß eine erheblich bessere Versorgung mit Schweinefleisch und Schweinefett zunächst trotz der Vermehrung der Gesamtzahl nicht zu erwarten ist.

Unser Rindviehbestand weist gleichfalls ein Wachstum auf und läßt nach Überwindung der schweren Folgen der vorjährigen Winter eine allmähliche Besserentwicklung erhoffen. Der Rindviehbestand des Deutschen Reiches belief sich am 1. September 1916 auf insgesamt 20 338 950 gegenüber 19 222 133 am 15. April. Die Zunahme betrug demnach 416 767 oder 2,1 vom Hundert. Beachtenswert ist dabei, daß auch die Zahl der Kühe unter drei Monaten zugenommen hat, 1 982 891 gegen 1 974 434 am 15. April, trotzdem im allgemeinen wegen der üblichen Kalbegelb der Bestand an Kühen im September geringer ist, als im April. Gegenüber der Viehzählung am 1. Dezember 1913, die eine Gesamtzahl des Rindviehes von 20 224 000 erweist, betrug die Abnahme nur 8,1 vom

Hundert. Daß in dem überaus furiosen Winter 1913-16 der Rindviehbestand so gut da ausgefallen werden konnte, ist ein hohes Verdienst der deutschen Landwirte. Nicht zu vergessen ist aber, daß ein solches „Durchhängen“ die Gefährdung des Viehes an Milch und Fleisch betreffend beeinträchtigt, daß also, zumal bei dem überaus knappen Viehbestand, die Verbraucher sich auch weiterhin auf Knappheit an Milch, Butter und Fleisch gefaßt machen müssen. Denn eine Vermehrung der Schlachtungen jetzt, wo der Viehbestand eben erst anfängt sich zu erholen, würde die verhängnisvollsten Folgen haben.

Die Einzelheiten stellen sich wie folgt:

	15. April	1. Sept.	abf.	rel.
Kühe unter 3 Monate alt	1 974 434	1 982 891	+ 8 457	+0,4
Jungkühe bis zu zwei Jahren	6 029 713	6 347 664	+317 951	+4,6
Süllen und Lohsen über 2 Jahre alt	1 265 577	1 461 122	+ 195 545	+15,5
Kühe und Ferkel über 2 Jahre alt	10 552 154	10 597 433	+ 45 279	+0,4
Rindvieh insgef. mit	19 222 133	20 338 950	+1 116 817	+5,8

Auch in den Einzelheiten ist also das gegenwärtige Bild unseres Rindviehbestandes durchaus vertrauensvollend.

Die Wirtschaft im August

Nachstehende beherzigenswerte Worte veröffentlicht das Organ der pommerischen Landwirtschaftskammer:

Deutschland ist eine belagerte Festung; eiserne Mauern schützen uns in der Heimat, doch wir unserer feindlichen Arbeit nachgehen können. Heidenhaft ist das Ringen an den Fronten, heldenhaft bewahren sich dort Deutschlands Söhne. Sind wir ihrer würdig? Die Not sollte an unsere Türen gemaßigt klopfen und uns niedergewingen, so wollten es die gemeinsten und hartnäckigsten unserer Feinde, die Engländer. Deutschlands Bauern sind bisher, diesen schändlichsten aller Blinde zunichte zu machen. Hart ringen auch sie mit dieser schweren Aufgabe erfolgreich bisher, aber doch noch nicht das Äußerste herausholend. Dafür ist jetzt die Stunde gekommen. Landwirte! Kommt mit uns, das deutsche Volk braucht sofort Brot und Kartoffeln. Gebt es ihm sofort! Das Brotgetreide muß aus den Scheunen in die Speicher der Mühlen, die Kartoffeln in die Städte. Ringt heldenhaft mit den unendlich großen Schwierigkeiten, beide Aufgaben sofort zu erfüllen und daneben tausend andere trotz der entgegenstehenden allergrößten wirtschaftlichen Widerstände. Der ist eine feste Natur und verdient nicht „Deutscher“ zu heißen, der jetzt in dieser kritischen Stunde nicht alles, das Neugierige hergibt, um zu helfen. Es ist keine Zeit für fruchtlose Kritik, keine Zeit zu verbitternden Klagen, so berechtigt, das alles auch sein mag. Hindernisse kritisiert auch nicht, er verbreiselt den unzulänglichen gegenüber seine und seines Heeres Kräfte. Dazu braucht er uns, unser Brotgetreide und unsere Kartoffeln, damit die Munitionszuwegung, die Geschützfabrikation auch nicht eine Sekunde stockt, damit sie vielmehr verbreiselt werde. Davon hängt jetzt unsere Freiheit, unserer Kinder und Frauen lebenswerte Zukunft ab. Landwirte! Kommt, versteht, die schwere Not unserer Zeit, erweist Euch würdig der heldenhaften Soldaten an der Somme, in den Ardennen, an der Duna, in der Dobrudscha und auch bei Jassy, die fern der Heimat im mörderischen Klima oder auf den grauen Nagen der See wütend ihr Leben für uns unter unermesslichen Mühen und Schwereigkeiten begehrt. Erweist Euch würdig dem stillen, ganz großen Bedenken unserer geliebten Kaiserin und ihres schiffführenden Balladins, Hindenburgs!

Herrn von uns sei jeder Eigenname, nichts anderes ist unser Wille, als zu unserem Teil zu helfen. Gebt sofort und schnell alles, was Ihr habt, aber vor allem Brot und Kartoffeln dem deutschen Volke! Keine Schwierigkeit der Wirtschaftsführung entschuldigt uns, wenn wegen mangelnder Kartoffelzufuhr nach den Städten und Industriegebieten die deutsche Widerstandskraft erlahmt. Davon hängt jetzt alles ab. Die große Stunde ruft uns, es geht um das Ganze. Wenn ein einziges Rad im wirtschaftlichen Getriebe stillsteht, erfüllt sich für uns der ewige Vernichtungswille. Das darf, das kann nicht sein, solange ein deutscher Landwirt noch die Hände rühren kann.

Wir wollen es gewiß der pommerischen Landwirtschaftskammer hoch anrechnen, daß sie diesen warmen Appell an ihre Mitglieder erlassen hat. Es ist aber doch schlimm, daß schon derartig ernste Mahnungen an die Landwirte gerichtet werden müssen. Es wäre aber doch dringend zu wünschen, daß auch die übrigen landwirtschaftlichen Organisationen sich auf diese „Pflicht des Tages“ besinnen würden.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 22. Oktober der dreimonatliche Wochenbeitrag für die Zeit vom 22. bis zum 28. Oktober fällig.

Wir ersuchen unsere Kollegen im Falle eines Ausbleibens unserer Kollegen, jede Adressänderung sofort Ihrer betreffenden Ortsverwaltung mitzuteilen, damit die Ortsgruppe in steter Verbindung mit Ihnen bleiben kann.

Die Abrechnung vom 8. März 1916

Die Abrechnung vom 8. März 1916 ist mit dem aus der Abrechnung sich ergebenden Geldbetrag an die Hauptkasse einzuhandeln. Die Abrechnung und die Kassenbuchführung sind dem Vorstand zu übergeben, welche die Abrechnung noch nicht eingekassiert haben, werden um pünktliche Einzahlung bis zum oben bezeichneten Tage ersucht.

Aus dem Verbandsgebiet

Reheim. Am Sonntag, den 1. Oktober fand hier im Gefellenhause eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, an der auch Nebendarsteller teilnahmen. Die Verhandlungen über die Aufnahme der Bau-

tung, scheinen die Verwundetenarbeiten aus den Lazareten, wie sie von der örtlichen Fürsorge der einzelnen Städte ausgestellt waren. Neben gestanzten und getriebenen Metallarbeiten Erzeugnisse der Keramik, neben lustig bemalten Kästchen und sauber gearbeiteten Briestischen Klebamentwürfe, die schon zur eigentlichen „Berufsumlenkung“ überleiten. — Handdruck, Schreiner- und Schrifthauerarbeiten. — Bei den meisten ein Hinweis auf den früheren Beruf des Verfertigers. Und das ist es ja wohl, was dann den Arbeiten die eigene Note gibt, weil man die Demutungen ahnen kann, unter denen diese Dinge entstanden sind und daß sich eine an sich kleine Unschönheit für den, der daran schaffte und lernte, den Weg in die Wirklichkeit zurück bedeutet. Was wäre wohl aus allen jenen zum Bruchliegen verurteilten Kräften geworden, wenn nicht die heute großartig ausgebaute Kriegsbeschädigtenfürsorge eingeleitet hätte?

Auch das, was die heutige Kriegswohlfahrtspflege leistet, zeigt die Ausstellung. An dem Weg des Verwundeten vom Schlachtfeld ins Lazarett in plastischer Darstellung der verschiedenen Verbandstationen, der Heilmittel und -methoden sind die Fortschritte der modernen Wissenschaft erkennbar. Und wie man rasch entschlossen beim Fehlen familiärer Hilfswege Rat weiß: eine polnische Kapelle wird kurzer Hand in ein Feldlazarett umgewandelt und eine kleine französische Wirtshaus in ein Operationszimmer. Ein Helm wird zur Chlorformmaske, ein Kochtopf mit Löffeln und einer darunter mit heißem Wasser geben einen Sterilisierapparat, Konservendbüchsen werden zu Laternen und ausgehobene Fenster und Türen zu Behälterträgern für die Verwundeten. Neben dieser primitiven Treueherzigkeit der Erfindungsgabe unserer Soldaten stehen die verblüffenden Erfolge der medizinischen Erfindung: die künstliche Heliotherapie, Quarzlampelichtbestrahlungen bei Hautkrankheiten und Körperhöhlenentzündungen, Tuberkulose usw. Vor allem auch die vorerwähnten Gesichtspfortesen und Transplantationen.

Wenn ein von allen Seiten umstelltes Land im dritten Jahre des blutigen Verteidigungskampfes aus seinem Volksmarkt noch solche Kraftquellen sprudeln lassen kann, — sollte das jemals niedergewungen werden können? Deshalb bleibt die Winter Ausstellung ein machtvoller Merkstein in der Geschichte dieses schwersten aller Kriege und ein großes Unterpfand für eine gute Zukunft unseres Vaterlandes!

sammlung sprach Kollege Kieseher über unsere gewerkschaftliche Betätigung während der Kriegszeit und hob u. a. etwa folgendes hervor: Als die Vertreter der Christlichen Gewerkschaften 1913 S. W. zu dessen Regierungsjubiläum eine Glückwunschkarte überreichten, in welcher u. a. dargelegt wird: „Daß in entscheidenden Fragen alle Glieder des deutschen Volkes ohne Unterschied ihrer sozialen Stellung geschlossen zusammen stehen müßten“, da ahnte keiner von uns, wie bald diese Worte Wirklichkeit würden. Mit den schönsten Hoffnungen auf gewerkschaftliche Erfolge konnte unsere Verwaltungsstelle das 2. Halbjahr 1914 beginnen. Es waren 1110 Mitglieder vorhanden und ein Stab von Vertrauensmännern war unermüdlich für unsere Bewegung tätig. Der Nord in Geramio schreite uns auf und die Mobilmachung entriß uns plötzlich der gewohnten Beschäftigung. Es war der Krieg. Unser Beamte, Kollege Hegemann, wurde telegraphisch des Nachts einberufen und ihm folgten kurz darauf 208 Mitglieder. Die Betriebe ruhten. Nach einer Erhebung im September 1914 waren 385 gänzlich und 535 teilweise arbeitslos. Es mußten Maßnahmen getroffen werden, diese Arbeitslosigkeit zu beheben. Nach mehreren Besprechungen des Vorstandes und der Vertrauensleute wurden Eingaben an die Stadtverwaltung gemacht. Eine Vertretung unseres Verbandes wurde bei derselben ebenfalls vorgelegt, damit sofort Notstandsarbeiten angeordnet würden. Diese Vertretung unterhandelte auch mit den Herrn Arbeitgebern, damit in den hiesigen Betrieben auch Heeresaufträge angefertigt würden. In beiden Stellen wurden unsere Anregungen beachtet. Unter solchen Umständen erreichte das Jahr 1914 sein Ende. Der christliche Metallarbeiterverband hatte bis dahin während des Krieges in H. Heim 4771 M. für Arbeitslosigkeit, 870 M. an die Kriegerfrauen und 95 M. an Sterbegeld, zusammen 5736 M. verausgabt. Seit Kriegsbeginn waren von hier 50 Mitglieder abgewandert und die Arbeitslosigkeit bis auf 80 Mitglieder eingedämmt. Unter den Kriegswirren litt auch der gewerkschaftliche Geist. Dieses betundet sich z. B. darin, daß in Neheim nur 18 Neuaufnahmen im 2. Halbjahr 1914 gemacht sind. Wenn man die großen Opfer bedenkt, welche unser Verband für seine Mitglieder leistete, z. B. 318309 Mark an Unterstützungen, so muß ein Teil der Mitglieder für ihre Bauheit getadelt werden. Dagegen ist es andererseits freudig zu begrüßen, daß der andere Teil für treue Lusharren im Verbande kräftig wirkte. Für die Kriegerfamilien mußten wir ebenfalls eintreten, weil die Unterstützung nicht ausreichte. Nach einer Erhebung bei über 500 Personen, verblich denselben jeden Tag und Person 14 Pfg. für Lebensunterhalt. Ein wohlgegründeter Antrag schaffte eine günstige Regelung. Die Zahl der Auskünfte, Eingaben, und dergl. geht in die Tausende. Sehr viele Mütter und Kinder werden auch in späteren Jahren noch unsere Hilfsbereitschaft in dieser großen Zeit schätzen und dankbar anerkennen. Im ersten Halbjahr 1915 begann auch hier langsam die Beschäftigung an Heereslieferungen. Ein Teil der Arbeiter konnte die Notstandsarbeit im Freien mit Werkstattdarbeit vertauschen. Leider hatte sich die traurigste Begleitererscheinung des Krieges, die Teuerung auch in hiesiger Stadt eingestellt. In mehreren Versammlungen wurden die Auswirkungen dieses Vollsahadens öffentlich gebrandmarkt. Es wurde in denselben hervorgehoben, daß die Lebensmittelpreise sinken oder die Löhne erhöht werden müßten, andernfalls Unterernährung des Volkes eintrete. Ein von uns mit geleiteter Ausschuss zur Wahrung der Verbraucherinteressen hatte unzählige Beratungen u. a. mit den Vertretern der Stadt, Lebensmittelamt und anderen Behörden. Dieselben besaßen sich mit der Beschaffung, Verteilung und Verteilung der Lebensmittel. Da letzteres nicht ganz möglich war, so beschloßen wir, seitens des christlichen Metallarbeiterverbandes eine allgemeine, aufklärende Eingabe um Lohnerhöhung an alle Firmen abzugeben. Wenn diese Eingaben nicht den nötigen Erfolg hatten, so ist dieses der Interessenlosigkeit und Laune jener vielen Arbeiter zuzuschreiben, welche glauben, einen Verband nicht nötig zu haben. Auch unsere Kollegen haben vielfach zu dieser großen Zeit in der Aufklärungsarbeit und Werbetätigkeit verlagert. Das Jahr 1915 erforderte in Neheim 2146 Mark und im ganzen Verbände 164 621 M. an Unterstützungen. Es wurden bis anfangs 1916 zum Militärdienst weitere 131 Kollegen einberufen, jedoch die Zahl derselben auf 376 und derjenigen der abgewanderten auf 216 angewachsen war. Der gewerkschaftliche Geist war derartig, daß nur 55 Neuaufnahmen verzeichnet werden konnten. Das 1. Halbjahr 1916 fand besonders im Zeichen der Teuerung. Die Ernährungsziffer steigerte sich nach Salber von 25,12 M. im Juni 1914 auf 52,61 M. im Juni 1916 oder nach der Arbeitgeberzeitung vom 28. November 1915 auf 38,22 M. wöchentlich. Eine derartige Teuerung kann nur durch eine allgemeine Lohnerhöhung ausgeglichen werden. Den Behörden wird oft genug von hohen Arbeitslöhnen erzählt, wie diese aber im innerländischen Bezirke sind, darüber schreibt der Bericht der rheinisch-westfälischen Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, daß von 100 befragten, befristeten Hilfsarbeitern 85,7 einen Stundenlohn bis zu 49 Pfg. erhielten. Das befragt für uns genug! Unser Verband ist überall bestrebt bessere Lohnverhältnisse zu schaffen und würde dieselbe auch erlangen, wenn die Arbeiterchaft nur mitwirkte. Im Jahre 1915 hat unser Verband für 8458 an Lohnbewegungen beteiligte Mitglieder 2 475 000 M. Lohnerrhöhung oder durchschnittlich 292,92 M. für jeden Beteiligten erzielen können. Das ist praktische Gegenwartsarbeit und sollte doch die Kollegen allüberall die Zeichen der Zeit verstehen und kräftig mitwirken, unsere Interessen zu wahren. Wie allerwärts, so hat auch hier der werdende Geist wieder eingeseht. Im Jahre 1916 wurden 143 Neuaufnahmen gemacht. Jedoch würde diese Zahl bei einiger Mitwirkung aller Mitglieder 216 Neuaufnahmen in den 3 Kriegsjahren — haben wir diese Zahl nicht schon durch eine kräftige Hausagitation in wenigen Tagen gehabt? Dies muß auch heute noch möglich sein. Für Aufklärung und gegenseitige Begeisterung wurden 196 Versammlungen während der Kriegszeit abgehalten, deren Besuch oft zu wünschenswerten Ergebnissen. Den Heldentod haben 53 Mitglieder erduldet. Diese sollen uns stets ein erinnerndes Vorbild sein und werden wir uns dieser Tapferen stets in Dankbarkeit erinnern. So-



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

- Theodor Sprothen, Aachen
- Johann Kansen, Aachen-Haaren
- Josef Küppers, Aachen-Rohlscheid
- Johann Bree, Aachen-Verlautenheide
- Friedrich Löppen, Bonn
- Jean Ark, Bonn
- Johann Stormowski, Bremen
- Franz Geisbier, Bremen
- Emald Berger, Chemnitz
- Math. Decker, Köln-Buchheim
- Joh. Schumacher, Köln-Braunsfeld
- Heinr. Barwinkel, Köln-Poll
- Heinr. Mosherinas, Crefeld-Trar
- J. Fiethen, Crefeld-St. Tönis
- Johann Schumacher, Duisburg-Beek
- Josef Runge, Elberfeld
- Albert Hüke, Erfurt
- Heinrich Kerkhoff, Essen
- Josef Kerkhoff, Essen
- Leonhard Lanfermann, Essen
- Ludwig Weserle, Ettingen
- Mitgl. des Eisernen Kreuzes und der bad. Verdienstmedaille
- Christian Ufermann, Ettingen
- Mitgl. des Eisernen Kreuzes
- Anton Kocks, Gelsenkirchen
- Karl Nagel, Schw. Gmünd
- Friedrich Lange, Haan
- Konrad Czernack, Hagen-Haspe
- Hugust Gnekel, Hannover-Wülfel
- Mitgl. des Eisernen Kreuzes
- Jakob Mies, Immendorath
- Heinrich Dröwer, Isselburg
- Albert Graustier, Menden
- Karl Feldhaus, Mülheim-Styrum
- Anton Flander, München
- Robert Obermeyer, Newiges
- Josef Rakenberger, Schweinfurt
- Julius Lutz, Schweinfurt
- Wilh. Beckhoff, Sterkrade
- Heinr. Leonherd, Sterkrade
- Albert Strack, Rhode-Sondern.
- Benedikt Ratter, Ulm
- Ludwig Treß, Ulm
- Friedrich Ross, Ulm
- Johann Gollerhan, Weidenau
- Josef Heller, Windhausen
- Josef Hodenius, Würfelen
- Konrad Römgers, Würfelen

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten. Sie mögen ruhen in Frieden.

weit der örtliche Bericht. Die weitere Tätigkeit des Verbandes ist in dem Bericht der rheinisch-westfälischen Bezirksleiter unseres Verbandes niedergelegt und wurde diesen Mitgliedern warm empfohlen. Es würde grundsätzlich sein, in allerlei Unterstützungsfragen anzugehen. Wir dürfen gewerkschaftlich nicht erlahmen, wie wir werden auch noch nach dem Kriege unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse beschaffen sein. Was werden dann unsere selbstgekauften Kollegen bei der Rückkehr zu uns sagen? — Der § 2 und 6 unseres Statuts muß uns unbedingt beistimmen sein, damit wir unsere Forderungen und Aufgaben im neuen Deutschland zum Wohle unserer Familien, unseres Staates und geliebten Vaterlandes erfüllen können. Im Anschluß an diesen Bericht hielt dann der aufsehende Kollege, Redakteur Wieser-Duisburg noch einen sehr interessanten Vortrag über: Die Forderungen und Aufgaben der Zukunft, dem die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten. Jetzt ist es an den Kollegen von Neheim, das Gehörte in die Tat umzusetzen, die Schritten aufzuwärmen und mit aller Kraft für die weitere Stärkung unseres Verbandes im hiesigen Bezirk tätig zu sein. Nur dann werden wir den großen Aufgaben, die uns auch hier für die Zukunft bevorstehen, gerecht werden können. Über allem ist es auch notwendig, mit allem Nachdruck an der Gewinnung der in der hiesigen Industrie beschäftigten Arbeiterinnen zu wirken. Wenn alle Kollegen ihre Pflicht tun, wird es uns auch in Zukunft möglich sein, die Interessen der Reheimer Metallarbeiterchaft mit größterem Erfolg wahrnehmen zu können.

Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Versäumt ohne Grund keine Versammlung!

Sonntag, den 22. Oktober 1916:

- Berg-Grabbach. Morgens 10,30 Uhr wichtige Mitglieder-versammlung bei Meher, Wilhelmstraße. Redner: Bezirksleiter Kollege Schmitz. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.
- Duisburg-Hochfeld. Vormittags 11 Uhr Jugendversammlung bei Sultmann.
- Essen-Berge-Vorbeck. Abends 7 Uhr bei Knepper, Vochofderstraße.
- Gelsenkirchen-Neustadt. Namittags 1/2 5 Uhr bei Angenauer, Desserstraße. Referent: Kolll. Hentsmeier.
- Hagen-Altenhagen. Nachmalige Fortsetzung der begonnenen Hausagitation. Jeder Kollege muß es als Ehrenpflicht betrachten, sich daran zu beteiligen, um so dem Verband neue Streiter zuzuführen. Der Anfang ist mit gutem Erfolg gemacht, helfe darum jeder Kollege, diesen Erfolg noch glänzender zu gestalten. Treffpunkt: morgens 10 Uhr im Vereinslokale W. Schmettler, Boelkerstraße 1.
- Köln-Stadt. Morgens 10,30 Uhr wichtige Mitglieder-versammlung „Zur Ratzmühle“, Neumarkt 18. Erscheinen aller Kollegen Ehrensache.
- Köln-Zellbrück. Morgens 10,30 Uhr bei Kuschliden wichtige Mitglieder-versammlung.
- Köln-Dünnwald. Namittags 6 Uhr bei Josef Melzer wichtige Mitglieder-versammlung.
- Köln-Holweide. Namittags 6 Uhr im Lokale Hofel Mitglieder-versammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
- Mülheim-Styrum. Abends 8 Uhr bei Hiders, Marienstraße.
- Neheim-Herdringen. Vormittags 10 Uhr bei Wiegard-Nichte.
- Neheim-Wickede. Namittags 4 Uhr bei Theodor Haus.

Sonntag, den 29. Oktober 1916.

- Duisburg-Mülheim-Oberhausen. Namittags 1/4 4 Uhr im Burgader zu Duisburg Generalversammlung der Verwaltungsstelle.
- Gelsenkirchen. Vormittags 11 Uhr bei Dierkes, Vereinsstraße 59, Generalversammlung der Verwaltungsstelle. Abends 8 Uhr bei Hermann Bildeke Versammlung mit Vortrag des Bezirksleiters Kolll. Bellart.

Im Selbstverlag des Christlichen Metallarbeiterverbandes

ist vor kurzem erschienen:

Soziale Strömungen und gewerkschaftliche Arbeit während der Kriegszeit.

Bericht der Bezirksleitungen über die Wirksamkeit des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands in den Provinzen Rheinland und Westfalen.

162 Seiten Großformat

Das Werk berichtet eingehend über das Wirken des Verbandes in der allgemeinen Kriegsvorsorge, im Konsumtentenschutz, in der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Metallarbeiter, Teuerungszulagen, Tätigkeit der Behörden usw. und enthält außerordentlich reichhaltiges Material.

Preis 1 Mark.

Für Verbandsmitglieder durch die Verwaltungsstellen 50 Pfennig.

Zum Händewaschen: „Ein Stück Krisit“

Frei im Verkauf Preis 10 Pfennig

Zum Reinigen und Scheuern von Holz- und Metallgegenständen, Küchengeräten, Fußböden usw.

ein Paket Krisit Pulv. Soda

Frei im Verkauf Preis 15 Pfennig.

Hensel & Cie., Düsseldorf, und Johannes van Dorp, Godesburg-Düsseldorf.

Dreher, Bohrer, Hobler gesucht. Gensefer Maschinen-Fabrik E. Reuther & Kelsert u. s. s. Gensefer a. b. Steg. (Rheinl.)

Wichtige Dreher, Hobler und Schlosser. Wir dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. Förster'sche Maschinen und Armaturen-Fabrik Aktien-Gesellschaft Essen-Alteisen Uferstraße 21.